



Motivation, Volition, Emotion, Handlung

Autoren:
Wolfgang Mack
Björn Gonschior

Auflage Sommersemester 2012

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

I	Emotion	7
I.1	Einleitung, Lernziele	7
I.2	Definition „Emotion“	7
I.2.1	Begriffsbestimmung	8
I.2.2	Struktur der Emotionen	8
I.3	Komponenten	9
I.3.1	Drei + eine Komponenten	9
I.3.1.1	Subjektives Erleben	9
I.3.1.2	motorische Reaktion, Gesichtsausdruck	9
I.3.1.3	Physiologische Änderungen	11
I.3.1.4	Kognitionen	11
I.3.2	Beziehungen zwischen den Emotionskomponenten	12
I.4	Funktionen der Emotionen	13
I.4.1	Exkurs: Die evolutionäre Perspektive	13
I.4.2	Kommunikation	13
I.4.3	Verhaltensvorbereitung	14
I.4.3.1	Bewertung	15
I.4.4	Überlebensaufgaben	15
I.5	Historische Theorien	15
I.5.1	Watsons Theorie der Emotionen	15
I.5.2	James-Lange-Theorie	16
I.5.2.1	Cannons Kritik	16
I.5.3	Zwei-Faktoren-Theorie nach Schachter und Singer	17
I.5.3.1	Erregungstransfer	17
I.6	Kognitive Theorien	18
I.6.1	Netzwerktheorien	18
I.6.2	Appraisaltheorien	18
I.7	Exkurs: Induktion von Emotionen	19
I.8	Motivationale Funktion von Emotionen	20
I.8.1	Attributionale Theorie nach Weiner	21
I.8.2	Hedonistische Theorien der Motivation	22

II	Motivation	26
II.1	Einleitung, Lernziele	26
II.2	Definition	26
II.2.1	Appetitives und aversives Motivationssystem	27
II.2.2	Motive und Motivdimensionen	27
II.3	Trieb- und Feldtheorie	28
II.3.1	Trieb und Triebtheorien	28
II.3.2	Feldtheorie	29
II.4	Erwartung-Wert-Theorien	30
II.4.1	Atkinsons Risikowahlmodell	30
II.5	Affektantizipation	32
II.5.1	Motive i.S.d. Affektantizipation	32
II.5.2	Implizite versus explizite Motive	33
II.5.3	Biogene Motive	33
II.5.4	Soziogene Motive	34
II.5.4.1	Anschluss und Intimität	34
II.5.4.2	Macht und Dominanz	34
II.5.4.3	Leistung (Kompetenz, Neugier)	34
II.6	Motivation durch Zielsetzung	35
II.6.1	Zielbindung	35
II.6.2	Selbstwirksamkeit	36
II.6.3	Selbstbestimmtheit, Zielarten	37
II.7	Motive, Ziele und Wille	37
II.7.1	Motive und Ziele	37
II.7.2	Motivation und Wille	38
II.7.2.1	Sequentielle Modelle	38
II.7.2.2	Imperative Modelle	39
III	Volition	43
III.1	Einleitung, Lernziele	43
III.2	Definition	43
III.3	Kontrolldilemmata	46
III.3.1	Persistenz-Flexibilitäts-Dilemma	46
III.3.2	Abschirmungs-Überwachungs-Dilemma	47

III.3.3	Lösung der Dilemmata	47
III.4	Das Problem der Willensfreiheit	48
III.4.1	Wegner und Wheatly, 1999	49
III.4.2	Linser und Goschke, 2007	49
III.4.3	Libet, Gleason, Wright und Perl, 1983	49
III.4.4	Kritische Anmerkung	50
III.5	Klassische Willenspsychologie	51
III.5.1	Achs Theorie der determinierenden Tendenzen	51
III.6	Kognitionspsychologische Ansätze	52
III.6.1	Automatische vs. bewusste Prozesse	52
III.6.2	Schemata und Verarbeitungsarten	53
III.7	Volitionspsychologische Ansätze	54
III.7.1	Das Rubikonmodell der Handlungsphasen	54
III.7.1.1	Realitäts- und realisierungsorientierte Bewusstseinslage	55
III.7.1.2	Die Durchführungsintention	56
III.7.2	Die Handlungskontrolltheorie	56
III.7.2.1	Handlungs- und Lageorientierung	57
III.7.2.2	Emotionale Modulation	58
IV	Handlung	63
IV.1	Einleitung, Lernziele	63
IV.2	Themenumriss	63
IV.2.1	Handlungsdefinition	64
IV.2.2	Handeln als Integrationspunkt	64
IV.2.3	Handeln als eigenständiges System	65
IV.3	Handlung und Emotion	65
IV.4	Handlung und Motivation	66
IV.4.1	Erklären von Handlungen	67
IV.5	Handlung und Volition	69
IV.6	Handlungsregulation	70
IV.6.1	Sequentielle Handlungsstruktur	70
IV.6.2	Zyklische Handlungsstruktur	71
IV.6.3	Hierarchische Handlungsstruktur	72
IV.6.4	Hierarchisch-zyklisch-sequentielle Regulation	73
IV.7	Handlungsplanung und -kontrolle	75

IV.7.1	Planung einfacher Handlungen	75
IV.7.1.1	Motorische Programme	76
IV.7.1.2	Programme und Parameter	76
IV.7.1.3	Spezifität von Handlungen	77
IV.7.1.4	Handlungsinitiierung und Programmierung	78
IV.7.2	Planung von Handlungssequenzen	78
IV.7.2.1	Programmierung von Handlungssequenzen	79
IV.7.2.2	Sequenzierung der Handlung	80
IV.7.2.3	Lange und geübte Handlungssequenzen	82
IV.7.3	Multiple Handlungen	83
IV.7.3.1	Forschungsmethodik	83
IV.7.3.2	Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Reaktion	84
IV.7.4	Wechseln zwischen Handlungen	85
IV.7.4.1	Handlungswechsel in der Forschung	86
IV.7.4.2	Proaktive Effekte	86
IV.7.4.3	Wechselkosten	87
IV.8	Schlussbemerkung	88

I Emotion

I.1 Einleitung, Lernziele

Die Studierenden sollen

- ⊕ eine Übersicht über wichtige, allgemeine Eigenschaften und Komponenten von Emotionen erhalten,
- ⊕ ihre Funktion, ihre Ursachen und Begleiterscheinungen sowie ihre Bedeutung für das menschliche Leben kennen lernen,
- ⊕ einen Überblick über einflussreiche und wichtige Emotionstheorien bekommen,
- ⊕ die Bedeutung der Emotionen für motivationale Vorgänge erfassen.

In diesem Teil des Kurses wird die Frage behandelt, was Emotionen sind, wie eine Arbeitsdefinition aussehen kann. Ebenso wird auf die verschiedenen Theorien eingegangen, welche Struktur emotionales Erleben hat.

Gleichsam wird auf die wichtigen Komponenten einer Emotion eingegangen: Das subjektive Erleben, motorische Reaktionen, physiologische Änderungen und kognitive Auswirkungen. Daran anschließend wird die Funktion emotionalen Erlebens diskutiert, in erster Linie Kommunikation und Verhaltensvorbereitung.

Zum Ende hin wird auch auf den motivationalen Aspekt emotionalen Erlebens eingegangen, der damit zum nächsten Teil des Kurses überleitet. Zuvor werden noch einflussreiche Theorien der Emotion dargestellt.

Da Emotionen eine Vielzahl von psychologischen Disziplinen anschnneiden, werden manche Aspekte dieses Kurses in anderen Kursen vertiefend behandelt.

Ergänzung zum Copyright (u.a. Abbildungen):

Die FernUniversität in Hagen dankt allen Rechtsinhabern für die erteilten Abdruckgenehmigungen.

Nicht in allen Fällen ist es trotz intensiver Bemühungen gelungen, die Rechtsinhaber bzw. deren Nachfolger zu ermitteln oder zu diesem Kontakt aufzunehmen. Diese werden deshalb gebeten, sich mit der FernUniversität in Hagen, in Verbindung zu setzen.

I.2 Definition „Emotion“

Emotionen sind ein wichtiger Teil des Lebens. Aber was sind Emotionen? Leicht ist es, Emotionen aufzuzählen – Freude, Angst, Hoffnung, Stolz, Liebe, Scham, Hass, und sehr viele weitere. In gewisser Weise Personenzustände. Aber was macht die Zustände aus? Was sind ihre Gemeinsamkeiten? Wie entstehen sie? Und *warum*? Ein Problem dieser Frage ist, dass sie von jedem Theoretiker anders beantwortet wird. Daher soll zunächst eine theorieübergreifende Betrachtung erfolgen.